

Nur die Wissenschaft kann den Konflikt zwischen Imkern und Landwirten unparteiisch lösen, aber das letzte Wort wird der Europäischen Union gehören!

Автор(и): Емил Иванов

Дата: 13.02.2017 Брой: 2/2017



*Interview mit dem führenden Pflanzenschutzexperten **Plamen Lazarov** zum hochsensiblen Thema der Vor- und Nachteile der Produktion, des Handels und der Verwendung von Insektiziden aus der Gruppe der Neonicotinoide. Der Fall findet auch in unserem Land großes öffentliches Interesse, denn er betrifft zweifellos sowohl den Lebens- und Gesundheitszustand der Bienen als auch den Anbau und Schutz landwirtschaftlicher Kulturen von hoher wirtschaftlicher Bedeutung. Diese problematische Situation erwies sich jedoch als guter Nährboden für die Schürung von Ängsten, Spekulationen und inkompetenten Kommentaren. **Teil I***

Herr Lazarov, in letzter Zeit wird wieder über das Verbot von Pflanzenschutzmitteln diskutiert, die die Wirkstoffe Imidacloprid, Thiamethoxam und Clothianidin enthalten. Sind deren schädliche Auswirkungen wirklich so gravierend?

„Die Wahrheit ist selten rein und niemals einfach.“

Oscar Wilde

Das Verbot der Verwendung von Pflanzenschutzmitteln (PSM), die einen der drei Wirkstoffe – Clothianidin, Thiamethoxam oder Imidacloprid – enthalten, wird durch eine Reihe objektiver und subjektiver Faktoren diktiert. Als das Verbot für die Saatgut- und Bodenbehandlung eingeführt und die Blattanwendung von **Neonicotinoiden*** eingeschränkt wurde, gab es keine soliden, unbestreitbaren und kategorischen Beweise für die schädlichen Auswirkungen von Neonicotinoiden auf Bestäuber. Die gibt es auch jetzt nicht. Das bedeutet keineswegs, dass diese Mittel nicht schädlich sind. Es gibt einfach keinen schlüssigen wissenschaftlichen Beweis. Wenn wir etwa 4 Jahre zurückgehen, als die Verordnung für das zweijährige Anwendungsverbot von Neonicotinoid-Produkten verabschiedet wurde, erinnern wir uns, dass das Verbot nicht einstimmig von den 27 EU-Mitgliedstaaten (damals 28 EU-Mitgliedstaaten) angenommen wurde. Darüber hinaus musste eine zweite Abstimmung durchgeführt werden, um zu einer korrekten Entscheidung zu gelangen. So enthielt sich Bulgarien beispielsweise bei der ersten Abstimmung, während es bei der zweiten bereits „für“ das Verbot stimmte.

Bisher war die Position der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA), dass es **nicht genügend Beweise für ein durch Neonicotinoide verursachtes Bienensterben gibt**.

Es ist allgemein bekannt, dass PSM keine Freunde der Bienen sind. Ebenso bekannt ist, dass das menschliche Leben, oder genauer die menschliche Ernährung, untrennbar mit der Aktivität der Bienen verbunden ist. Es ist eine Tatsache, dass Imker ein ernstes Problem haben; es ist auch eine Tatsache, dass Landwirte ein ernstes Problem haben. Eines dieser beiden Probleme wird gelöst werden, aber sicherlich erst nach wirklich tiefgreifenden Studien, an denen nur die Wissenschaft teilnehmen darf. Weder die Hersteller von Neonicotinoiden noch die nicht ganz unparteiischen NGOs haben einen Platz im Entscheidungsprozess. Es gibt ausreichend Beweise für solche Einmischungen von beiden Seiten. Wenn dies in Zukunft so weitergeht, wird die Entscheidung nicht unparteiisch sein!

Nach diesen meinen Worten werden viele wahrscheinlich denken, dass ich auf der Seite der Branche stehe, zu der ich beruflich gehöre. Das ist nicht der Fall! Sowohl als Fachmann als auch als Mensch bin ich daran interessiert, zur Wahrheit zu gelangen. Aber wie Oscar Wilde sagt, ist sie selten rein und niemals einfach. Und die Wahrheit muss im Namen der Menschen gefunden werden. Man kann einen Albert Einstein zugeschriebenen Gedanken nicht ignorieren – „Wenn die Biene von der Erde verschwindet, hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben.“ Aber wir müssen uns klar sein, ob Dinge im Namen der Natur und der Menschen oder im Namen des Profits getan

werden. Doch wir sollten uns nicht vorstellen, dass Profit nur und ausschließlich aus der Produktion, dem Handel und der Verwendung von Pestiziden kommen kann. Er kann sich auch als Lobbyarbeit in die eine oder andere Richtung und als persönliche Interessen einschleichen – in die eine oder andere Richtung.

Und was sollten die bulgarischen Behörden unternehmen, um das Problem zu lösen?

Es ist weitaus wichtiger, die wissenschaftlichen Ergebnisse aus den bereits langfristigen Studien zur Verfügung zu haben. Derzeit gibt es verschiedene Ergebnisse von Studien sowohl der offiziellen Lebensmittelsicherheitsbehörde EFSA als auch von wissenschaftlichen Instituten. Bulgarien ist ein Glied in der Kette und wir müssen sowohl auf die endgültige Stellungnahme der EFSA als auch auf die Entscheidung der Europäischen Kommission warten. Die Möglichkeiten der bulgarischen Behörden, andere Maßnahmen zu ergreifen als die im EU-Rechtsrahmen vorgesehenen, sind begrenzt. Die Zulassung oder das Verbot von Wirkstoffen erfolgt auf Vorschlag der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit, und die EG trifft die Entscheidung und erlässt die jeweilige Verordnung. Jeden Moment wird die Veröffentlichung des EFSA-Berichts erwartet, der sich auf die Ergebnisse der neuesten Studien zur Auswirkung der Neonicotinoide Clothianidin, Thiamethoxam und Imidacloprid bezieht. Die zuständige Behörde, die Bulgarische Agentur für Lebensmittelsicherheit (BALS), muss sich nicht nach den Landwirten, nicht nach den Umweltorganisationen richten, sondern nach einer offiziell angenommenen Entscheidung der EG.

Welche Rolle spielt das Zentrum für Risikobewertung der Lebensmittelkette und wie beteiligt sich diese Struktur an der Lösung des Problems Landwirt–Imker–Neonicotinoid–Biene?

„Der einzige Reiz der Vergangenheit besteht darin, dass sie vergangen ist.“

„Der einzige Trost für die törichten Dinge,

die man tut, ist, dass man sich immer

danach entzückt, davon zu sprechen.“

Oscar Wilde

Wenn man die Begründung für die Einrichtung des ZRLK sowie die offiziellen Stellungnahmen liest, wird man sehen, wie treffend Oscar Wildes Gedanke ist. Was getan wurde, war keine Torheit, sondern professioneller Wahnsinn des früheren Managements des Ministeriums für Landwirtschaft und Ernährung, als es das Zentrum für Risikobewertung der Lebensmittelkette nach dem Vorbild der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit schuf, und sie selbst prahlten mit dem, was getan worden war. Vielleicht, weil alle Branchenorganisationen und eine große Anzahl von Experten eine eindeutig negative Meinung zur Einrichtung dieser Struktur vertraten. Ich kann nicht sagen, ob es notwendig ist oder nicht. Aber was dort im Bereich

Pflanzenschutz getan wird, ist eine Duplizierung von Aktivitäten mit der BALS, Verzögerungen bei Zulassungsverfahren und praktisch ist die Risikobewertungsaktivität völlig abwesend. Ich habe nicht gesehen, dass das Zentrum zu der drängenden Frage der Bienen und Neonicotinoide Stellung bezogen hätte. Vielleicht habe ich es verpasst, aber zumindest im Internetraum habe ich ihre fachliche Stellungnahme nicht gefunden. Stattdessen „verbraachte“ diese neue Struktur, geschaffen mit aktiver Beteiligung eines Tierzuchtspezialisten, der leider in eine hohe Verwaltungsposition gesetzt wurde, Personalstellen, die der BALS für die Einstellung von Inspektoren zur tatsächlichen Kontrolle des Handels und der Verwendung von PSM vor Ort hätten zugewiesen werden können. Stattdessen wurde beim ZRLK eine Generalverwaltung von 14 Personen ernannt, aber diese Menschen üben keine Kontrolle über den PSM-Markt und deren Verwendung aus und können diese Tätigkeit in keiner Weise unterstützen. Wenn das Ministerium für Landwirtschaft und Ernährung 14 Stellen für Pflanzenschutzinspektoren bereitgestellt hätte, wäre damit die Hälfte der Probleme mit dem Defizit an administrativer Kapazität in diesem Sektor gelöst worden.

** Der Kürze und Einfachheit halber werde ich diesen Begriff für die drei verbotenen Wirkstoffe verwenden, da es vier weitere aus dieser Gruppe gibt, für die kein Verbot für ihre Verwendung besteht.*

Fortsetzung folgt...

Erwarten Sie Teil II des Interviews mit Plamen Lazarov, einem führenden bulgarischen Pflanzenschutzexperten.